

volkssprachige Liturgie mit einem fast zur Selbstverständlichkeit gewordenen Kommunionempfang bei weitem nicht mehr so offen für die Vielschichtigkeit der Kirchenbesucher als die vorangegangene. Im Gegensatz zum Vorschlag von Reckinger wird hier eine Vielgestaltigkeit der sonntäglichen Eucharistiefeiern eine Bahn eröffnet. Auch sollen viele Formen des Gottesdienstes, angesichts einer schrumpfenden Zahl von Priestern erprobt werden. Ein Anlaß zur Resignation sei aber keineswegs gegeben.

Beide Bände sind sowohl dem praktischen Priesterseelsorger, aber auch den Assistenten und Katecheten sehr zur Lektüre zu empfehlen.

Linz

Josef Hörmandinger

GAMBER KLAUS, *Sacrificium vespertinum*. Luccernarium und eucharistisches Opfer am Abend und ihre Abhängigkeit von den Riten der Juden. (Studia Patristica et Liturgica, Fasc. 12). (134.) Pustet, Regensburg 1983. Kart. DM 20,-.

Wenn hier ein Kirchenhistoriker ausnahmsweise ein liturgiegeschichtliches Werk anzeigt, so deswegen, weil darin ein Abschnitt dem „sacrificium vespertinum“ in der Severins-Vita, der wichtigsten Quelle zur Frühgeschichte des Christentums in unserer Heimat, gewidmet ist. G. versteht unter der in der Vita wiederholt erwähnten „sacrificii sollemnitas“ die hl. Messe, kam doch laut Kap. 12 in Kuchl ein Mann abends in die Kirche zurück, um zu kommunizieren („ecclesiam communicaturus intravit“), was eine abendliche Eucharistiefeier voraussetzt. G. skizziert den Abendgottesdienst als Feier der Vesper mit Licht- und Weihrauchopfer und anschließend Meßfeier; diese Form hat sich an den vier großen Fasttagen des Jahres im byzantinischen Ritus bis heute erhalten. Ganz allgemein gilt der „Vita“ die Stunde des Abendgottesdienstes als „hora sacrificii“, während in ihr eine Meßfeier am Morgen nie Erwähnung findet. Im von G. gebotenen Gesamtkontext scheinen mir seine Hinweise überzeugend zu sein, wenn sich auch in Fragen, für die keine direkten Quellen zur Verfügung stehen, kaum eine letzte Sicherheit gewinnen lässt.

Rudolf Zinnhöbler

MASS-EWERD THEODOR, *Die Krise der Liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich. Zu den Auseinandersetzungen um die liturgische Frage 1939–1944*. (Studien zur Pastoralliturgie 3). (724.) Verlag Pustet, Regensburg 1981. Kart. DM 98,-.

Dieses Buch legt eine entscheidende Phase der Liturgischen Erneuerungsbewegung mit einer kaum überbietbaren, beinahe peniblen wissenschaftlichen Genauigkeit dar. Besonders wertvoll sind die vielen vollständigen Dokumente, die beigegeben sind, als da sind Akten, Memoranden, Diskussionen. Dies alles aufzuzeigen ist heute besonders wertvoll, weil ja damals auch für diese Sache Interessierten eine Information kaum möglich war.

Der sicherlich gerechtfertigte große Umfang dieses Buches wird leider manchen vom genauen Studium abhalten, soll es aber nicht, besonders deswegen nicht, weil aus diesem Buch neben der unmittelbaren Information weiteres zu erfahren ist: das Ringen in dieser Sache war weit über das gesamte deutsche Sprachgebiet gestreut, wobei allerdings nicht wenige Kirchengebiete nur mäßig aktiv waren – der Kampf wurde hart, aber fair geführt, ausgewogen zwischen der „Basis“ und den Bischöfen, näherin zwischen liturgisch engagierten Theologen und den „episcopi“ als den letztlich verantwortlichen „Wächtern“, die allerdings in nicht geringer Zahl der Erneuerungsbewegung positiv zur Seite standen. Besonders ist man beeindruckt, wie damals „Rom“ sich verhielt, besser gesagt, diesen säkularen innerkirchlichen Lebensprozeß mitverfolgte und mitgestaltete. Rom beobachtete, wägte ab, sorgte, daß keine „Kurzschlüsse“ entstanden, warnte und ermutigte zugleich und letzten Endes – so sehen wir es heute – sagte Rom im II. Vatikanum ein „Ja“ und dieses über alle Erwartungen hinausgehend.

Manchem Leser werden vielleicht die Fronten etwas zu „schwarz-weiß“ gezeichnet sein. Heute erscheinen uns einige Besorgnisse und Warnungen der damaligen „Bremser“ – im besonderen und ausführlich werden angeführt der Volksmissionar Kassiepe, Erzbischof Gröber und Pfarrer Doerner – nicht so ganz abwegig und stur, muß man doch bei allem dankbaren „Ja“ zur Erneuerung der Liturgie da und dort feststellen, daß in einer auch hier mißverstandenen Auslegung des Konzils manches zu Besorgnis Anlaß gibt. Um nur eines zu nennen: die „aktive Teilnahme“ am Gottesdienst – einer der Hauptforderungen der Erneuerung – wird nicht bloß verstanden als aktive Teilnahme an der von der Kirche vorgegebenen Liturgie, sondern manchmal auch als aktive Umgestaltung dieser Liturgie bis hin zu glaubensgewichtigen Dingen.

Der Leser dieses großartigen Informationsbuches soll auch nicht vergessen, daß neben diesem Kampf auf höherer Ebene ein breiter, vielleicht noch lebenswichtigerer Strom floß: die liturgisch erneuerte Feier in zahllosen Pfarren und Gemeinschaften, angefangen von ersten schüchternen Versuchen bis hin zu schon bedeutsamen Neugestaltungen, alle diese aber in ihrem „vorausilenden Gehorsam“ gewillt, nichts gegen die Kirche zu tun, eher „mit sanfter Zähigkeit“ (Pius Parsch) das Neue mehr zu erbeten als zu erkämpfen oder gar zu erpressen.

Der kurze Zeitraum, den dieses Buch aufzeigt, verlangt wie von selbst die Fortführung dieser pastoralliturgischen Untersuchungen. Besonders erwarten viele einen ähnlich fundierten Bericht über die sogenannte „Klosterneuburger Krise“ im Rahmen des 2. Internationalen Kongresses für Kirchenmusik in Wien im Jahre 1954. Der Hauptinformant in dieser Sache ist wohl Altbischof DDr. Franziskus Sal. Zauner von Linz, der ja gerade wegen seiner Initiativen und seines Kampfes im Zusammenhang von Klosterneuburg einer der Wichtigsten war, der argu-

mentierend von seiner langjährigen Praxis in seiner Diözese, die Liturgische Konstitution des Konzils mitbaute und miterkämpfte.

Linz

Hermann Kronsteiner

## RELIGIONSPÄDAGOGIK UND KATECHETIK

RAEM HEINZ-ALBERT (Hg.), *Katholische Kirche und Nationalsozialismus. Eine Quellsammlung für den katholischen Religionsunterricht an weiterführenden Schulen.* (109.) Schöningh, Paderborn 1980. Kart.

Diese hervorragende Materialsammlung dürfte sich nicht nur im Religions-, sondern auch im Geschichtsunterricht bewähren. Trotz der knappen Auswahl werden Einseitigkeiten vermieden und wird Geschichte nicht als billige Apologetik mißbraucht. Trotzdem – oder gerade deswegen – wird das Märchen von der totalen Kollaboration der Kirche mit dem NS-Staat überzeugend widerlegt. Man beachte z. B. die Dokumente über das zähe Ringen der Bischöfe mit dem Regime um die kirchliche Jugendarbeit. Wenn etwas in diesem Quellenbuch zu beanstanden ist, dann sind es die zu knappen Überschriften, die den Inhalt der einzelnen Dokumente zu wenig erschließen, ebenso das leider unvollständige Personenverzeichnis. Sehr wichtig scheinen mir hingegen – vom pädagogischen Standpunkt aus – die beigefügten „Positionen und Urteile zum Verhalten der katholischen Kirche im Dritten Reich“ (90–99), die dem Lehrer gute Einstiegsmöglichkeiten in das Thema bieten. Da dieses im Unterricht immer noch „zu den unverarbeiteten Kapiteln deutscher Geschichte gehört“ (9), sei das vorliegende Buch, das auch außerhalb des Schulraumes Beachtung verdient, bestens empfohlen.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

FESTIN HEINRICH, *Wege zum Heil. Was bedeuten die christlichen Tugenden, die Zehn Gebote, die Werke der Barmherzigkeit, die Seilpreisungen für uns?* (236.) Herder, Freiburg i. Br. 1982. Kart. DM 22,80.

Der Verfasser ist seit 1972 Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes. Im vorliegenden Buch sind Überlegungen zu klassischen religiösen Themen gesammelt, die ursprünglich in fortlaufender Reihenfolge im Verbandsorgan des Deutschen Kolpingwerkes erschienen sind. Entsprechend der Intention der Erstveröffentlichung handelt es sich nicht um kritische oder tief schürfende Auseinandersetzungen, sondern eher um ein Lesebuch, das zum Nachdenken anregen soll. Es werden christliche Wahrheiten zur Sprache gebracht, die in der Tradition in sinnvoller Weise zusammengefaßt und damit überschaubar und lernbar dargestellt wurden. Es ist zweifellos verdienstvoll, wenn nicht nur Inhalte bewahrt und gedeutet werden, sondern auch die Gefäße, in denen diese Inhalte durch die Jahrhunderte überliefert wurden.

Die von Festing vertretenen Auffassungen sind der Tradition verpflichtet, jedoch nicht traditionalistisch, die Sprache ist schlicht und verständlich. Von biblischen Texten ausgehend werden immer wieder Bezüge zur gegenwärtigen Lebenssituation hergestellt. Manche dieser Bezüge sind bedenkenswert, mache allerdings etwas flach und moralisierend. Dafür ist aber sicher auch die Kürze der einzelnen Kapitel verantwortlich.

Linz

Josef Janda

SCHILLING ALFRED, *Die Zehn Gebote. Eine Anleitung zu ihrem rechten Verständnis und zu ihrer Verkündigung heute.* (106.) Rex-V., Luzern 1982. Linson. sfr 17,80.

Der Verfasser ist bekannt geworden durch verschiedene Veröffentlichungen auf liturgischem Gebiet (Fürbitten und Kanongebete, Motivmessen, Sonn- und Festtagsgebete der hl. Messe . . .). Er war zuletzt Pfarrer und lebt nun im Ruhestand. Das Bändchen über die 10 Gebote ist aus Predigten entstanden, die zum Großteil in ihrer ursprünglichen Form belassen wurden. Nach einleitenden Kapiteln über die Bedeutung der Gebote und über den Gott der Gebote wird über die einzelnen Gebote gesprochen. Der Verfasser ist wohl informiert über die gegenwärtige Literatur zu den Geboten; seine Veröffentlichung verfolgt jedoch nicht exegetische Ziele; es soll auch nicht der gesamte Umfang der einzelnen Gebote ausgedehnt werden.

Von einzelnen Gesichtspunkten ausgehend wird versucht, zu einem richtigen Gesamtverständnis des jeweiligen Gebotes zu kommen. Die gewählten Gesichtspunkte sind bedenkenswert und weiterführend; sie können aus einer manchmal festgefahrenen Engführung befreien und zu einem neuen Verständnis verhelfen.

Diese Vorteile machen das Bändchen zu einer angenehmen Lektüre, auch wenn man nicht mit allen Einzelheiten übereinstimmt oder z. B. der Meinung ist, daß es nicht notwendig gewesen wäre, auf die verschiedene Zählweise der Gebote immer wieder hinzuweisen. Ein Nachteil des an sich recht brauchbaren Bändchens ist der relativ hohe Preis.

Linz

Josef Janda

BIEMER GÜNTER, *Katechetik der Sakramente. Kleines Handbuch der Sakramentenpädagogik.* (215.) Herder-V., Freiburg 1983. Ppb. DM 26,80.

Der Titel des vorliegenden Buches könnte den Praktiker der Seelsorge und der Katechese zum schnellen Zugriff veranlassen, in der Annahme, eine unmittelbar verwertbare Praxishilfe zu bekommen. Das ist aber nicht der Fall, weil in den Darlegungen mehr eine Antwort gegeben wird auf die Frage: Warum? und weniger auf die Frage: Wie und in welcher Weise? Gleichwohl fehlen praktische Hinweise nicht völlig. Doch stellen auch die theoretischen Überlegungen für den Praktiker eine ganz erhebliche Hilfe dar, weil in